

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 25 (1921-1922)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Ein von Natur energischer Mensch [...]  
**Autor:** Franke, Ilse  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665187>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

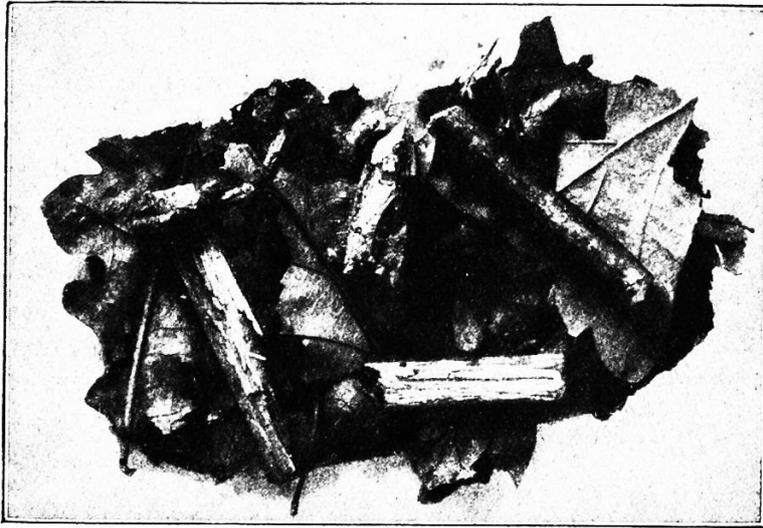
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kannt ihren Opfern zu nähern oder sich hinterlistig in deren Nester einzuschleichen. Am häufigsten werden in allen Erdteilen begreiflicherweise die Stachelträger, die Bienen, Wespen und Hornissen, nachgeahmt, die sich offenbar überall eines gleichen Respektes erfreuen. Bei uns sind es hauptsächlich Schlamm- und Blumenfliegen, die Bienen und Wespen kopieren,



Die Gule Xylina obsoleta, ein Stück trockenen Holzes kopierend.

doch gibt es auch unter den zahlreichen heimischen Arten der Glasfliegen (Sesiiidae) nicht eben wenige, die Wespen und Hornissen trefflich in Farbe und Form wiederholen und dadurch nicht bloß die Vögel täuschen. Ich bin z. B. überzeugt, daß ein einziger harmloser Hornissenschwärmer (Trochilium apiforme, Abb. S. 135) imstande ist, eine ganze Gesell-

schaft von Damen in Unruhe zu versetzen, sobald er in ihrer Mitte erscheint. Über die eigentlichen Ursachen all dieser und tausend anderer, wunderbaren Anpassungen des Lebens zu Schutz oder Angriff herrscht in der Wissenschaft heute ein lebhafter Meinungsstreit. Das Überleben der besten und passendsten Formen im Kampfe ums Dasein, mit anderen Worten die „Allmacht der Naturzüchtung“, die wir nach Darwin und Weismann als Zauberin substituierten, erfreut sich seit langem keines günstigen Rufes mehr. Zunächst wird von neueren Forschern bestritten, daß sich der Wettbewerb in der Natur, den Darwin zur Grundlage seines Auslesegedankens machte, in Wahrheit so unerbittlich und rücksichtslos abspielt, wie Darwin es annahm. Ein anderer Einwand ist der, daß die Selektion wohl das Schlechte zu tilgen vermöge, daß sie dagegen ganz außerstande sei, etwas Neues zu schaffen; und zum dritten soll weder das Alter der Erde noch die Zahl der Individuen, unter denen „ausgewählt“ wird, genügend groß sein, um das allmähliche Werden so zahlreicher Zweckmäßigkeiten durch Zufallstreffer wahrscheinlich zu machen. Immer mehr neigt die Forschung der Ansicht zu, daß der Gang der Entwicklung durch äußere Ursachen sich nicht erklären lasse, daß man vielmehr nach inneren, psychischen Kräften zu suchen habe, um auf den Weg einer Lösung des Rätsels zu gelangen. Bis heute sind aber zu solcher Erklärung nur erst ein paar schüchterne Ansätze vorhanden.



Ein von Natur energischer Mensch hat ebenso gut die Pflicht, nach Milde zu streben, wie ein weicher Mensch sich Energie erringen muß.

Ilse Franke.